

**Dr. Robert Peterson, Die Theologie des Lukas-
Apostelgeschichte-Evangeliums,
Sitzung 17; Peterson, Die Gemeinde in der
Apostelgeschichte, Teil 4, Paulus im Gefängnis, aber
das Evangelium; I. H. Marshall, 1) Gottes Absicht in
der Geschichte, 2) Mission und Botschaft**

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 17, Peterson, Die Gemeinde in der Apostelgeschichte, Teil 4, Paulus im Gefängnis, Aber das Evangelium. Ich, Howard Marshall, 1) Gottes Plan in der Geschichte, 2) Mission und Botschaft.

Vater, segne uns, so bitten wir, während wir dein Wort und seine Lehre studieren. Im heiligen Namen Jesu, Amen. Lukas in der Theologie, Apostelgeschichte, mein eigenes neutestamentliches Volk Gottes in der Apostelgeschichte, Punkt neun, Paulus im Gefängnis, aber das Evangelium ist nicht gebunden, Apostelgeschichte 28. Lukas 28 war, wie wir feststellten, sehr wichtig, und das Gleiche gilt für das letzte Kapitel der Apostelgeschichte, das oft vernachlässigt wird.

Apostelgeschichte 28, ich möchte den Kontext ab Vers 17 erläutern. Drei Tage später rief Paulus die örtlichen jüdischen Führer zusammen. Als sie versammelt waren, sagte er zu ihnen: „Brüder, obwohl ich etwas getan habe, habe ich nichts gegen unser Volk oder die Bräuche unserer Väter getan. Dennoch wurde ich als Gefangener aus Jerusalem in die Hände der Römer ausgeliefert. Nachdem sie mich verhört hatten, wollten sie mich freilassen, da es in meinem Fall keinen Grund für die Todesstrafe gab.“

Weil aber die Juden Einspruch erhoben, sah ich mich gezwungen, mich an den Kaiser zu wenden, obwohl ich keine Anklage gegen mein Volk hatte. Deshalb habe ich darum gebeten, dich zu sehen und mit dir zu sprechen, denn ich trage diese Kette wegen der Hoffnung Israels. Und sie sagten zu ihm: „Wir haben keine Briefe aus Judäa über dich erhalten, und keiner der Brüder, die hierher gekommen sind, hat etwas Schlechtes über dich berichtet oder gesagt. Wir möchten aber gern deine Meinung dazu hören, denn wir wissen, dass diese Sekte überall verachtet wird.“

Ich hätte den unmittelbar vorhergehenden Vers lesen sollen, und als wir nach Rom kamen (Apostelgeschichte 28,16), durfte Paulus mit dem Soldaten, der ihn bewachte, allein bleiben. In Apostelgeschichte 28,23 heißt es dann, dass sie einen Tag für ihn festgesetzt hatten und in großer Zahl zu ihm in seine Unterkunft kamen. Von

morgens bis abends erklärte er ihnen das Reich Gottes und versuchte, sie anhand des Gesetzes Mose und der Propheten von Jesus zu überzeugen.

Einige ließen sich von seinen Worten überzeugen, andere aber glaubten ihm nicht. Sie waren uneins und gingen auseinander, nachdem Paulus Folgendes gesagt hatte: „Der Heilige Geist hat recht, als er durch den Propheten Jesaja (Jesaja 6) zu euren Vätern sprach: Geht zu diesem Volk und sagt: Ihr werdet hören und doch nicht verstehen, ihr werdet sehen und doch nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verhärtet, mit ihren Ohren hören sie kaum, und mit ihren Augen haben sie sich verschlossen, damit sie nicht mit ihren Augen sehen und mit ihren Ohren hören und mit ihrem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heilen könnte.“

Jesaja 6, 9 und 10. Darum sollt ihr wissen, dass dieses Heil Gottes zu den Heiden gesandt wurde. Sie werden hören. Er lebte dort zwei ganze Jahre auf eigene Kosten und empfing alle, die zu ihm kamen. Er verkündete das Reich Gottes und lehrte mit aller Freimütigkeit und ohne Widerstand über den Herrn Jesus Christus.

Nachdem sie Malta verlassen hatten, begab sich die Apostelgruppe nach Rom, das sie nach mehreren Zwischenstopps und einer längeren Landreise erreichten. Lukas schrieb: „Als wir nach Rom kamen, durfte Paulus mit dem Soldaten, der ihn bewachte, allein wohnen.“ (Apostelgeschichte 28,16)

Paulus durfte, anders als gewohnt, nicht in die Synagoge gehen, durfte aber Besuch empfangen. So nutzte er seine zweijährige Haftzeit, um das Evangelium zu verkünden. Drei Tage nach seiner Ankunft rief er jüdische Führer zusammen, und als diese eintrafen, beteuerte er seine Unschuld an den Anklagen gegen das Judentum, die die Römer bestätigt hatten. Paulus erklärte, dass er sich an den Kaiser gewandt hatte, als die Juden protestiert hatten.

Verse 17 und 19. Er war seinen jüdischen Besuchern in Rom gegenüber aufrichtig. Zitat Vers 20: „Deshalb habe ich darum gebeten, euch zu sehen und mit euch zu sprechen, denn ich trage diese Kette wegen der Hoffnung für Israel.“

Bach hebt Paulus' Worte hervor. Wichtig ist, dass die Geschichte Israels auch am Ende der beiden Evangelienbände, Lukas und Apostelgeschichte, weiter erzählt wird. Israels Geschichte der Hoffnung ist zugleich die Geschichte der Hoffnung der Welt.

Hier führt uns Lukas' Eschatologie zum Reich Gottes und zu Jesus als dessen Messias. (Zitat: Bach, A Theology of Luke and Acts, S. 403.)

Die jüdischen Führer berichteten Paulus, dass sie von ihren jüdischen Glaubensgenossen in Judäa keine Nachricht über ihn erhalten hätten. Sie bezogen sich auf das Christentum und äußerten den Wunsch, seine Ansichten zu hören, da sich überall Menschen gegen diese Glaubensrichtung aussprachen. Vers 22.

Viele Juden kamen, um Paulus zu hören, und einen ganzen Tag lang lehrte er sie über das Reich Gottes. Insbesondere Vers 23: Von morgens bis abends legte er ihnen das Reich Gottes aus und bezeugte es ihnen. Er versuchte, sie anhand des Gesetzes Mose und der Propheten von Jesus zu überzeugen. Vers 23.

Folglich glaubten einige an Christus, andere nicht. Sie gerieten in Streit und verließen die Gemeinde, als Paulus Jesajas eindringliche Worte über den Unglauben der Israeliten zu seiner Zeit zitierte. (Apostelgeschichte 28,24–27)

Und so wurde, wie Marshall bemerkte, impliziert: „Wie der Vater, so die Kinder.“ (Zitat: Marshall, Apostelgeschichte 4,24.) Paulus zitiert die Worte, die Gott Jesaja gab, um sie den rebellischen Israeliten zu sagen.

Und Marshall sagt: Wie der Vater, so die Kinder. Paulus schloss seine Worte an die Juden mit den Worten: „Darum sollt ihr wissen, dass dieses Heil Gottes zu den Heiden gesandt wurde. Sie werden es hören.“

Vers 28. Paulus hatte somit seinem Muster gefolgt, das Evangelium zuerst den Juden und dann auch zuerst den Juden und dann auch den Griechen zu verkünden. Römer 1,16.

Die Vergangenheitsform ist bedeutsam. Das Heil ist gesandt worden. Die Apostel sagten nicht nur ein Wirken Gottes unter den Heiden voraus, sondern Paulus bestätigt hier, dass die Sendung des Heils an die Heiden eine vollendete historische Tatsache ist.

David Peterson, Apostelgeschichte, Seite 718. Lukas schließt die Apostelgeschichte mit dem Bericht, dass Paulus zwei Jahre lang unter Hausarrest stand. Er empfing viele Besucher mutig und freimütig, verkündete das Reich Gottes und lehrte sie über den Herrn Jesus Christus.

Verse 30 und 31. Paulus konzentrierte sich während seiner römischen Gefangenschaft auf Jesus als den Messias, die Hoffnung der Juden. Deshalb predigte er den jüdischen Besuchern und zeigte ihnen, dass Christus die Erfüllung der alttestamentlichen Botschaft ist.

Er zögerte nicht, den Unglauben an Jesus zu verurteilen, so wie Jesaja zu seiner Zeit den Unglauben an Gott verurteilt hatte. Auch zögerte Paulus nicht, den jüdischen Führern zu verkünden, dass Gott die Botschaft der Erlösung zu den Heiden gesandt hatte, die ihr nun folgten. Lukas fasste Paulus' Botschaft als eine zusammen, die auf Gottes geistliche Herrschaft ausgerichtet war.

Beachten Sie, dass das Reich Gottes in den Versen 23 und 31 von Apostelgeschichte 28 erwähnt wird. In Vers 23 bezeugt Paulus das Reich Gottes. In den Versen 23 und 31, dem letzten Vers, wird das Reich Gottes verkündet.

Es ist eine Inklusion. Derselbe Gedanke, ja sogar dieselben Worte finden sich an beiden Enden des Abschnitts und verbinden ihn thematisch. In diesem Fall: die Herrschaft, das Reich Gottes.

Apostelgeschichte 28, Verse 23 und 31. Lukas fasst Paulus' Botschaft als eine zusammen, die sich auf Gottes geistliche Herrschaft, das Reich Gottes und die Christologie konzentriert. Larkin hat Recht.

„ Mehr als nur eine Kurzform für die Botschaft des Evangeliums war das Reich Gottes der eschatologische Weg ins Herz des frommen Juden. Und die gute Nachricht war, dass Gottes Reich in ihrer Mitte war durch das siegreiche Leben, den Tod und die Auferstehung des Messias Jesus und seine heilbringenden Segnungen.“ (Larkin, Apostelgeschichte, S. 388)

Mehr als nur eine Kurzform für die Botschaft des Evangeliums. Apostelgeschichte 1,3; 8,12; 19,8.25; 28,31. Mehr als nur eine Kurzform für die Botschaft des Evangeliums.

Apostelgeschichte 1,3; 8,12; 19,8; Kapitel 20, Vers 5; 28,31. Das Reich Gottes war der eschatologische Weg ins Herz des frommen Juden. Lukas 13,28–29; Lukas 14,15; 19,11; 23,42–51 und Apostelgeschichte 1,6.

Diese Verse werden wiederholt: Lukas 13,28–29, Lukas 14,15, Lukas 19,11, 23,42–51 und Apostelgeschichte 1,6. Die letzte Passage in der Apostelgeschichte bietet hilfreiche Hinweise zum neutestamentlichen Volk Gottes.

Mindestens drei Punkte sind bemerkenswert. Erstens handelt die Apostelgeschichte vom Reich Gottes, dem Evangelium und Jesus. Paulus versucht, seine jüdischen Besucher davon zu überzeugen, dass Jesus der Messias aus dem Alten Testament ist, und zeigt so die Einheit zwischen den beiden Testamenten auf.

Diese drei Ideen überschneiden sich in der Apostelgeschichte erheblich und definieren die Gemeinde. Gläubige sind daher, im Lichte dieser drei Motive, Teil des Reiches Gottes (wir sind Untertanen des Reiches Gottes) und Gläubige an das Evangelium.

Jesus, wir lieben ihn, der für uns gestorben ist und zur Rechten Gottes regiert. Gläubige sind daher Untertanen des Reiches Gottes, Gläubige des Evangeliums und Liebende dessen, der für sie gestorben ist und zur Rechten Gottes regiert. Zweitens verdeutlicht uns die Apostelgeschichte von Anfang bis Ende die Wichtigkeit der Evangelisation.

Von Anfang an, Apostelgeschichte 1,8, werdet ihr den Heiligen Geist empfangen und meine Zeugen sein von Judäa bis an die Enden der Erde. Apostelgeschichte 28,23: Von morgens bis abends versuchte Paulus, sie anhand des Gesetzes Mose und der Propheten von Jesus zu überzeugen. Und schließlich verkündet das letzte Wort der Apostelgeschichte das Reich Gottes und die Lehre über den Herrn Jesus Christus.

Zweitens verdeutlicht uns die Apostelgeschichte von Anfang bis Ende (Apg 1,8; Apg 28,23.31) die Bedeutung der Evangelisation. Lukas schließt sein Evangelium mit einem offenen Ende ab, in dem Paulus zwei Jahre lang in Rom unter Hausarrest steht (Apg 28,30). Lukas lädt somit die ersten und alle nachfolgenden Leser ein: Glaubt an den Herrn Jesus, und ihr werdet gerettet werden.

Apostelgeschichte 16,31: Die Worte von Paulus und Barnabas an den Gefängniswärter in Philippi. Paulus lädt alle Leser, einschließlich der ersten, ein, an den Herrn Jesus zu glauben und gerettet zu werden. Jünger Jesu, wie die Zwölf, haben die Verantwortung und das Vorrecht, Menschenfischer zu sein (Lukas 5,10) und das Evangelium mit denen zu teilen, die den Herrn noch nicht kennen.

Drittens brauchen Gläubige im Westen, die manchmal Bequemlichkeit über Leiden für das Evangelium stellen, die weisen Worte von Ajith Fernando, einem evangelikalen Prediger aus Sri Lanka. Sein treuer Dienst für Christus in einer Kultur, die sich stark von unserer unterscheidet, ermöglicht es ihm, biblische Wahrheiten zu erkennen, die uns allzu leicht entgehen. Ich habe viele Jahre mit Nelson Jennings, einem Missionswissenschaftler, zusammengearbeitet, der mir durch seine Worte und sein Beispiel vieles beigebracht hat.

Eines der Dinge, die er mir beigebracht hat, ist, dass wir die ganze Gemeinde brauchen, um das Wort Gottes zu verstehen. Denn Menschen in verschiedenen Kulturen und Kontexten, die für Christus leben, verstehen die wahre Botschaft der Heiligen Schrift und wenden sie auf eine Weise an, die uns aufgrund unseres anderen kulturellen Umfelds manchmal verborgen bleibt. Wir brauchen die ganze Gemeinde, um das Wort Gottes so zu verstehen, wie Gott es beabsichtigt hat. In seinem Kommentar zur Apostelgeschichte schreibt Fernando mit Blick auf Paulus' Unterordnung unter Gottes Souveränität während seines Leidens und Dienstes für Christus: „Evangelisation gedeiht im Schatten der Souveränität Gottes.“

Die Tiefe und Wirksamkeit von Paulus' Wirken wurde maßgeblich durch die Verbindung von Entbehrung, Souveränität und Gehorsam gefördert. Wenn man dies mit dem Wirken des souveränen Gottes verbindet, der Tragödien in Triumphe verwandeln kann, erkennt man, dass Entbehrung nichts ist, was man fürchten muss, sondern eine Gelegenheit für Gott, seine Herrlichkeit zu offenbaren. (Fernando, NIV-Anwendungskommentar zur Apostelgeschichte, Seite 629)

Es ist leicht für mich, das zu sagen, wenn man selbst nie Entbehrungen erlebt hat. Erstaunlich, hart und doch voller Überzeugung spricht Fernando diese Worte aus. Er hat Entbehrungen erfahren, als er das Evangelium in die Städte Sri Lankas brachte.

Viertens unterstreicht Paulus' Erfahrung in Apostelgeschichte 28 die Tatsache, die er im zweiten Timotheusbrief schrieb: „Gedenke des Herrn, gedenke Jesu Christi, der von den Toten auferstanden und aus dem Geschlecht Davids stammt, gemäß meinem Evangelium, für das ich so sehr gelitten habe, dass ich wie ein Verbrecher gefesselt wurde. Aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt.“ (2. Timotheus, Verse 8 und 9). Ich dachte, es wäre 2. Timotheus 2.

Es handelt sich um 2. Timotheus 2, 8 und 9. Ben Witherington III. fasst mit seinen Worten Apostelgeschichte 28 und im Grunde die gesamte Apostelgeschichte zusammen. „Lukas' Hauptanliegen ist es, den Leser an das unaufhaltsame Wort Gottes zu erinnern, das durch kein Hindernis, keinen Schiffbruch, keine Giftschlangen und keine römischen Autoritäten daran gehindert werden konnte, das Herz des Reiches und die Herzen seiner Bewohner zu erreichen. Dieselbe Botschaft und Mission bewegt die Kirche auch heute noch, gibt ihr ihren Auftrag und ruft uns dazu auf, dem Beispiel von Menschen wie Paulus zu folgen, die mutig und frei sprachen und fest daran glaubten, dass kein äußeres Hindernis zu groß für den Gott war, der Jesus erweckt hatte, um die Welt zu retten.“ (Witherington, Apostelgeschichte, S. 815 und 816)

Damit schließe ich meine neun Motive ab, die das Volk Gottes in der Apostelgeschichte beschreiben. Wir wenden uns nun Howard Marshalls herausragendem Kommentar zur Apostelgeschichte zu, insbesondere seiner theologischen Auseinandersetzung mit der Apostelgeschichte unter verschiedenen Gesichtspunkten. Lassen Sie mich Ihnen einen kurzen Überblick darüber geben.

Gottes Plan in der Geschichte, die Fortsetzung von Gottes Plan in der Geschichte, Punkt eins. Punkt zwei, die Mission, die Mission und die Botschaft. Punkt drei, Fortschritt trotz Widerstand.

Viertens die Einbeziehung der Heiden in das Volk Gottes. Dieses Thema durchzieht unser gesamtes Interesse an der Theologie der Apostelgeschichte. Und schließlich das Leben und die Organisation der Gemeinde.

Howard Marshall hat uns zahlreiche hilfreiche Schriften hinterlassen, insbesondere zu den Pastoralbriefen, zu denen er einen umfangreichen Kommentar verfasste, zum Lukasevangelium und zur Apostelgeschichte. Darüber hinaus hat er viele weitere Werke geschrieben. (Theologie der Apostelgeschichte, Howard Marshall, Apostelgeschichte). Obwohl wir betonen, dass Lukas eine historische Erzählung über die Anfänge des Christentums verfasste und die Annahme ablehnen, er habe eine bestimmte theologische Position vertreten wollen, müssen wir uns dennoch mit der

Natur der in der Apostelgeschichte zum Ausdruck kommenden theologischen Perspektive auseinandersetzen.

Es besteht kein Zweifel, dass Lukas der Geschichte theologische Bedeutung beimisst und diese durch seine Erzählweise verdeutlicht. Dies ist natürlich etwas anderes, als zu behaupten, er habe die Geschichte durch die Einbettung in einen fremden theologischen Rahmen neu interpretiert. In einem weiteren Buch von Marshall, „Lukas, Historiker und Theologe“, argumentiert er, dass Lukas beides war.

Er war ein antiker Historiker wie Thukydides und Polybios, die nach Genauigkeit strebten. Das stimmt. Andere antike Historiker erfanden ganze Szenarien, erfanden Reden aus dem Nichts und so weiter.

Polybios tat dies jedoch nicht. Er legte vielmehr seine Geschichtsnormen fest und bemühte sich, sich daran zu halten, wenn auch nicht immer perfekt; er erfand aber keine Reden oder Ähnliches. Lukas hingegen fasste Reden in der Apostelgeschichte in seinen eigenen Worten zusammen, aber auch er erfand nichts aus dem Nichts.

Er präsentiert die Apostelgeschichte als historisches Werk. Lukas ist also Historiker, aber nicht nur das; er ist auch Historiker und Theologe. Er hebt bestimmte Aspekte der Geschichte der Apostelgeschichte hervor, wie wir bereits mithilfe von F. F. Bruce, Dennis Johnson und meinen eigenen Anmerkungen zur Gemeinde in der Apostelgeschichte gesehen haben.

Er hebt bestimmte Aspekte der Geschichte hervor, um christliche Theologie zu vermitteln. Und der erste Punkt, wie alle Autoren, die wir besprochen haben, einschließlich Bach, dessen Namen ich der eben genannten Liste hinzufügen werde, betont, ist Gottes Plan in der Geschichte von höchster Bedeutung als übergeordneter Gedanke, der der Apostelgeschichte zugrunde liegt – der Fortsetzung von Gottes Plan in der Geschichte. Die in der Apostelgeschichte aufgezeichnete Geschichte, so Marshall, steht in Kontinuität mit den mächtigen Taten Gottes im Alten Testament und mit dem Wirken Jesu.

Der in der theologischen Terminologie gebräuchliche Begriff für dieses Merkmal ist Heilsgeschichte. In diesem Kontext bezeichnet er das Verständnis der verschiedenen Ereignisse im Leben Jesu und der frühen Kirche als historische Handlungen, in denen sich das Wirken Gottes selbst offenbart. Gott ist selbstverständlich der Herr der gesamten Geschichte.

Doch in der Geschichte Israels und der Geschichte Christi und der christlichen Kirche im Neuen Testament offenbart sich Gott. Der christliche Glaube richtet sich auf den Gott, der sich auf der Bühne der Geschichte als Retter zu erkennen gegeben hat. Dieses Glaubensverständnis wird mitunter mit einer existentialistischen Sichtweise

verglichen, der zufolge der Glaube im Wesentlichen unabhängig von historischen Fakten ist.

Nun, man sagt uns, es spiele keine Rolle, ob diese Dinge geschehen seien oder nicht; sie seien aufgezeichnet, enthielten vielleicht historische Wahrheiten, aber auch mythologische Elemente. Das sei nicht wichtig. Entscheidend sei die Botschaft, die sie vermittelten.

Dem widersprechen wir, zusammen mit Marshall. Zu behaupten, es habe sich im Wesentlichen um eine existenzielle Botschaft gehandelt, bedeutet, dass es eine Verkündigung von Gottes Heil war, die kaum oder gar nicht durch historische Belege gestützt wurde und von den Zuhörern Glauben und Gehorsam forderte. Lucidus behauptete, diese Botschaft in einen historischen Bericht über Jesus umgewandelt zu haben und die Geschichte Jesu somit in einen fortlaufenden historischen Ablauf einzubetten, der ursprünglich das Ende der Geschichte markiert hatte und nun zu deren Mitte geworden war.

Dies ist die These von Hans Conzelmanns Buch zur Theologie der Taten. Marshall argumentiert, dies sei eine Fehlinterpretation der Beweislage. Es habe nie eine von der Geschichte unabhängige existenzielle Botschaft gegeben, sondern vielmehr sei die von Lukas überlieferte Heilsgeschichte das ursprüngliche Verständnis des Christentums gewesen.

Die Gegenüberstellung von heilsgeschichtlichen und existentialistischen Ansätzen führt zu einer falschen Antithese. In Wahrheit erfordern die historischen Fakten, in denen Gott als wirksam erkannt wurde, eine existentielle Antwort der Hingabe und des Gehorsams gegenüber Gott. Ohne diese historischen Fakten kann es keine Grundlage für Glauben geben.

Das bedeutet nicht, dass christlicher Glaube ein Glaube an bestimmte Ereignisse ist oder dass Glaube nur möglich ist, wenn bewiesen werden kann, dass bestimmte Ereignisse stattgefunden haben und Gottes Werk waren. Es bedeutet vielmehr, dass es keine Grundlage für Glauben gibt, wenn die Realität der Ereignisse geleugnet wird. (Apostelgeschichte 15,17 ; 1. Korinther 15,17)

Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist euer Glaube vergeblich und ihr seid noch in euren Sünden. 1. Korinther 15,17. Der Herr hat mich, damals 21 Jahre alt, durch zwei Dinge zu sich gezogen. Ein gläubiger Mann, mit dem ich im Sommer vor dem College zusammenarbeitete, und ein anderer gläubiger Theologiestudent hatten mich auf das Wort Gottes hingewiesen.

Eine davon war die Trinitätslehre bei Paulus. Ich sah sie überall und dachte: Wie töricht, so etwas zu erfinden! Nein, so muss der lebendige Gott schon immer

gewesen sein, denn es ist geheimnisvoll, und es wäre ein Hindernis, so etwas zu erfinden.

Nein, Gott war schon immer die Heilige Dreifaltigkeit, und insbesondere Paulus offenbart dies immer wieder im Kern seiner Schriften. Er konzentriert sich nicht einmal explizit auf die Dreifaltigkeit, aber seine Briefe sind trinitarisch geprägt. Was mich außerdem tief berührt hat, war die Ehrlichkeit in 1. Korinther 15, wo der Apostel sagt: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, würden diese Dinge eintreten.“

Wir sind falsche Zeugen Christi. Wir sind eine Bande von Narren, die ihr Leben einer Botschaft widmen, die nichts als ein Märchen ist. Wie Marshall gerade zitiert hat: Die Predigt ist eitel, euer Glaube ist eitel, euer Glaube ist vergeblich, wenn Christus nicht auferstanden ist und ihr noch in euren Sünden lebt. Doch direkt im Anschluss, in 1. Korinther 15, ich glaube Vers 20, sagt Paulus: „Doch Christus ist auferstanden, der Erstgeborene von den Toten.“ Er vergleicht ihn mit Adam und so weiter und argumentiert, dass Jesu Auferstehung die Grundlage für die Auferstehung des Volkes Gottes ist – die höchste christliche Hoffnung.

Geschichte ist wichtig. Die Theologie der Bibel gründet auf Gott, den lebendigen Gott, der in der Geschichte wirkt. Wie Carl Henry schon vor vielen Jahren sagte: Er ist der Gott, der handelt, und er ist auch der Gott, der spricht; seine Offenbarung ist Offenbarung des Wortes und der Tat.

Gott wirkt beim Auszug aus Ägypten, bei der Auferstehung Jesu und bei der Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten und er spricht, um seine Taten zu erklären. Einige wichtige Aspekte dieses grundlegenden Gedankens müssen beachtet werden. Erstens werden die in der Apostelgeschichte aufgezeichneten Ereignisse als durch Gottes Willen und Absicht bewirkt angesehen.

Die Geschichte von Jesu Tod und Auferstehung ist das deutlichste Beispiel für ein Ereignis, das auf Gottes festen Plan und seine Vorsehung zurückgeführt wird (Apg 2,23). Dasselbe gilt aber auch für Ereignisse im Leben der Kirche. So wird beispielsweise angenommen, dass der Widerstand, den die Kirche erfuhr, dem von Gott vorhergesagten Widerstand gegen Jesus entsprach (Apg 4,27–29).

Daraus folgt zweitens, dass das Leben der Kirche als Erfüllung der Heiligen Schrift betrachtet wurde. Die Prophezeiungen des Alten Testaments bestimmen den Verlauf der Kirchengeschichte, die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Verkündigung des Heils (Apg 2,17–21). Ebenso prägend sind die Mission unter den Heiden (Apg 13,47), deren Eingliederung in die Kirche (Apg 15,16–18) und die anfängliche Ablehnung des Evangeliums durch die Juden insgesamt (Apg 28,25–27).

Drittens wurde das Leben der Gemeinde in entscheidenden Phasen von Gott gelenkt. Manchmal wies der Heilige Geist die Gemeinde an, was zu tun war (13–15; 28,16.6).

Zu anderen Zeiten sprachen Engel zu christlichen Missionaren (5,19; 20,8.26; 27,23), oder Botschaften wurden durch Propheten übermittelt (11,28; 20,11.12). Gelegentlich erschien der Herr selbst seinen Dienern (18,9; 23,11).

Viertens zeigte sich die Macht Gottes in Zeichen und Wundern, die im Namen Jesu geschahen (Apg 3,16 und 14,3). Demzufolge kann man sagen, dass die christliche Mission von Gott selbst vollbracht wurde. Bezüglich der Unauflöslichkeit von Geschichte und Theologie in Lukas und der Apostelgeschichte – insbesondere im Hinblick auf die Apostelgeschichte – hat Marshall vier Punkte hervorgehoben.

Die Ereignisse in der Apostelgeschichte geschehen durch Gottes Willen und Absicht. Zweitens erfüllen sie die Heilige Schrift. Drittens lenkt Gott das Leben der Gemeinde auf vielfältige Weise.

Viertens vollbringt er manchmal Zeichen und Wunder zusammen mit der apostolischen Botschaft. Zweitens: die Mission und die Botschaft. Die Apostelgeschichte ist ein Buch über Mission.

Es ist nicht unberechtigt, Apostelgeschichte 1,8 als Zusammenfassung ihres Inhalts zu betrachten. Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Enden der Erde.

Die Aufgabe der christlichen Kirche bestand darin, Zeugnis für Jesus abzulegen. Dies war in besonderem Sinne die Aufgabe der Zwölf, die während Jesu irdischem Wirken mit ihm gewesen waren und seine Auferstehung miterlebt hatten (Kapitel 1, Verse 21 und 22) und daher besonders befähigt waren, in Israel Zeugnis für Jesus abzulegen. Doch diese Aufgabe beschränkte sich keineswegs auf die Zwölf.

Und viele andere Christen beteiligten sich an der Evangelisierung. Die verkündete Botschaft wird in einer Reihe von öffentlichen Reden erläutert, die im gesamten Buch verstreut sind. Im Wesentlichen ging es darum, dass Jesus, der von Gott von den Toten auferweckt worden war, nachdem er von den Juden getötet worden war, als der jüdische Messias und Herr und somit als Quelle des Heils verkündet worden war.

Durch ihn wurde den Menschen die Vergebung der Sünden angeboten. Und durch ihn wurde der Geist der Gemeinde geschenkt. Wie Jesus als Retter wirkt, wird in der Apostelgeschichte nicht deutlich.

Bis auf Apostelgeschichte 20,28 wird kein direkter Zusammenhang zwischen seinem Tod und der Möglichkeit der Erlösung hergestellt. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass Jesus durch seine Auferstehung und Erhöhung durch den Vater die Autorität erhielt, Erlösung zu schenken und seine mächtigen Taten in der Gemeinde zu vollbringen. Somit stehen die Auferstehung und Erhöhung Jesu im Mittelpunkt der Predigt in der Apostelgeschichte.

Die mit der Erlösung verbundenen Segnungen lassen sich in Vergebung der Sünden und Gabe des Heiligen Geistes zusammenfassen. Letztere äußerte sich in Freude und geistlicher Kraft. Die Apostelgeschichte berichtet wenig über Paulus' Erfahrung der Vereinigung mit Christus.

Man könnte geneigt sein anzunehmen, Lukas' Religion sei weniger mystisch. Korrekter wäre es jedoch zu sagen, dass Lukas dieselbe grundlegende christliche Erfahrung wie Paulus in anderer Terminologie beschreibt. Die Bedeutung, die dem Gebet und den Spaltungen in der Apostelgeschichte beigemessen wird, ebenso wie charismatischen Erlebnissen wie dem Zungenreden und der Prophetie, deutet darauf hin, dass in diesem Buch eine tiefe und reale Gemeinschaft mit Gott präsent ist.

Obwohl die Bekehrung des Saulus, der zu Paulus wurde, nicht explizit erwähnt wird, setzt Jesus mit seiner Frage „Warum verfolgt ihr mich?“ die Lehre der Einheit mit Christus voraus. Indem Paulus Jesus und die Christen verfolgte, verfolgte er ihren Herrn, mit dem sie so eng verbunden waren, dass jede Berührung des einen auch eine Berührung des anderen bedeutete. Die Haupthandlung der Apostelgeschichte dreht sich um die Verbreitung der Botschaft.

Es beginnt mit der Existenz einer kleinen Gruppe von Anhängern des irdischen Jesus in Jerusalem und beschreibt, wie sie, vom Wirken des Heiligen Geistes ergriffen, zu Zeugen Jesu werden und immer mehr Menschen für sich gewinnen. Die ersten Kapitel schildern das Wachstum und die Festigung der Gruppe in Jerusalem. Ab Kapitel sechs wird deutlich, wie sich der Horizont erweitert.

Viele Priester bekehrten sich, und gleichzeitig erreichte das christliche Zeugnis verschiedene Synagogen, die mit der jüdischen Diaspora in Jerusalem verbunden waren. Da die Verfolgung viele Christen zur Flucht aus Jerusalem zwang, begann sich die Botschaft im weiteren Gebiet Judäas auszubreiten und machte mit der Bekehrung einiger Samariter und sogar eines Reisenden aus Äthiopien einen entscheidenden Schritt nach vorn. Mitte des neunten Kapitels kann der Autor von „der Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samaria“ sprechen.

Mit der Einbeziehung Samarias wurde der erste wichtige Schritt hin zu Menschen unternommen, die nicht dem jüdischen Glauben angehörten. Bald darauf überzeugten verschiedene Ereignisse die Gemeinde davon, dass sie berufen war, die frohe Botschaft auch Nichtjuden zu verkünden. Zunächst richtete sich der Kontakt an Heiden, die bereits in den Synagogen Gott anbeteten, doch es dauerte nicht lange, bis auch andere Heiden von der Botschaft angezogen wurden.

Nachdem die Gemeinde in Antiochia fest etabliert war, wurde die Missionierung der Heiden zu einer festen Strategie. Von Antiochia aus erfolgte eine gezielte und organisierte Missionierung. Wenn Petrus in den Anfängen der Gemeinde in

Jerusalem die führende Persönlichkeit gewesen wäre und sie von ihren Anfängen bis zu dem Punkt geführt hätte, an dem sie erkannte, dass das Evangelium für die Heiden bestimmt war, dann wäre er eine prägende Figur gewesen.

Paulus spielt also die führende Rolle bei der Entwicklung der Mission von Antiochia aus. Der zweite Teil der Apostelgeschichte erzählt im Wesentlichen, wie Paulus in Zusammenarbeit mit anderen Evangelisten Gemeinden in Kleinasien und Griechenland gründete. So ist das Evangelium bis Kapitel 20 im gesamten östlichen Mittelmeerraum wirksam verkündet worden.

Paulus kann so sprechen, als sei sein Werk dort abgeschlossen. Tatsächlich befinden wir uns aber erst in Kapitel 20. Und es ist noch etwa ein Viertel des Buches zu lesen.

Wir erhalten einen Bericht darüber, wie Paulus von seinen Reisen nach Jerusalem zurückkehrte und aufgrund einer erfundenen Anschuldigung verhaftet wurde. Die Geschichte beschreibt seine verschiedenen Anhörungen vor Gerichten und Statthaltern, in denen er sich sowohl gegen die Juden als auch gegen die Römer verteidigte, seine Unschuld beteuerte und diese letztendlich von den römischen Behörden bestätigen ließ. Schließlich wird ausführlich seine Reise nach Rom geschildert.

Im weitesten Sinne lässt sich sagen, dass der Bericht zeigen soll, wie das Evangelium in der Person des Paulus nach Rom gelangte. Doch es ist deutlich, dass die Apostelgeschichte, die als Geschichte der Missionsausbreitung beginnt, auch andere Ziele verfolgt. Wir müssen uns fragen, ob in der Apostelgeschichte auch andere theologische Elemente ihren Platz haben.

In unserer nächsten Vorlesung werden wir sehen, dass die Antwort auf diese Frage positiv ausfällt. Anschließend werden wir einige weitere theologische Elemente der Apostelgeschichte untersuchen.

Dies ist die Lehre von Dr. Robert A. Peterson zur Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Theologie des Lukas-Evangeliums und der Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 17, Peterson, Die Gemeinde in der Apostelgeschichte, Teil 4, Paulus im Gefängnis, Aber das Evangelium. Ich, Howard Marshall, 1) Gottes Plan in der Geschichte, 2) Mission und Botschaft.